

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Erste Seite 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Pfg., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Pfg., vierteljährlich 3 Pfg. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolausstraße 11
Filialen: Mauriciusstraße 12 und Bismardring 29.

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Weltweite 1.50 Pfg. Anzeigenannahme: Für Wiesbaden d. 1. Uhr mittags, Morgenausg. d. 7 Uhr abends. Fernsprecher: Interurb. und Fernamt: Nr. 129. Redaktion Nr. 133. Verlag Nr. 134.

Nummer 297

Dienstag, den 15. Juni 1915

69. Jahrgang

Der Vormarsch auf Lemberg.

Schwere Verluste der Italiener bei Plava. — Plänkeleien an der montenegrinischen Küste. — Wahlsieg der griechischen Regierung. — d'Annunzio will jetzt in Bukarest heizen.

Des Vielverbands Heilmittel gegen die Zermürbung der russischen Massen.

Von unserem militärischen G.R.-Mitarbeiter.

In der Nr. 240, also unmittelbar nach der Schlacht von Tarnopol, haben wir unter der Überschrift „Die Verfolgung nach der Durchbruchschlacht“ darauf hingewiesen, daß mittellose Verfolgung den taktischen Durchbruch zu einem strategischen Erfolg erster Ordnung auszugestalten verfehlen, den geschlagenen Gegner — und das nicht nur an der unmittelbaren Stoßstelle, sondern auch in deren weiterer Umgebung — nicht wieder zum Stehen gelangen und nicht ablassen werde, bevor eine Lösung seines taktischen und organischen Zusammenhalts, seine Zermürbung erreicht sei. Die Ereignisse haben das voll bestätigt, ja sie sind darüber noch hinausgegangen zu einem Durchbruch der russischen Front auch am Dniester, haben Rücken in die ganze bis zur rumänischen Grenze reichende russische Front gerissen, den Armeeabteilungen in Disziplin ebenso viele Einbruchstore geschaffen, die Umfassungen erlauben und damit weitere Niederlagen des Gegners verhüten. — Aus dem russischen, in Südostgalizien und in der Bukowina in der Form des unferigen am Dniester beabsichtigten (in seinen Vorbereitungen aber zu spät gekommenen) russischen Durchbruch ist nun ein Durchbruch geworden. Schon nach dem ersten Tage der Durchbruchschlacht war eine ruhende russische Lage über „Mangel an Unterstützung durch die edlen Bundesgenossen“ nach Petersburg und von dort nach dem Westen gegangen, und nicht zum wenigsten ihr war es zuzuschreiben, daß Joffre und French zu jenem erneuten und wenig glücklichen großen Durchbruchversuch nördlich Arras schritten, der am 9. Mai seinen höchsten Druckpunkt erreichte. An dem Tage also, an welchem die Verleihung des Georgs-Ehrenabzeichens „für die Befreiung Galiziens“ an den Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch bekannt wurde und, nach einem unglücklichen Versuch, mit einer Anzahl eilig zusammengegriffener Divisionen die Verfolgung der Armeen Madenens in der allgemeinen Linie Beska-Brzozow-Stanica-Suczyn zum Stehen zu bringen, das Weichen auf Sanok schon begann, haben die verbündeten Armeen die Linie Ussolje-Pas-Prodn-Dobica-Suczyn überschritten. Eine Entlastung war also aus dem Westen nicht gekommen.

Ein neuer Hoffungsstimmung kamte im Großen Hauptquartier des russischen Generalissimus auf, als die italienische Kriegserklärung sicher war, und man hätte ihm nach der Zeit, die Italien zur Mobilisierung und zum Aufmarsch schon vor dem Uebergang zum eigentlichen Kriegszustand zur Verfügung gestanden hatte, eine gewisse Berechtigung nicht abzuspüren vermocht. Nach den natürlichen Grundrissen der modernen Kriegsführung und bei den Besitzforderungen, die Italien an Österreichischem Gebiet ausgesprochen hatte, durfte man, bei Kongruenz von Forderungen einerseits und strategischem Operationsentschluß andererseits, wohl annehmen, daß die Italiener, unter starker Sicherung gegen Norden, sofort nach der Kriegserklärung ihre Hauptkraft gegen das Küstengebiet und bald nach in Bewegung setzen würden, um möglichst bald starke österreichische Kräfte zu binden. Aus welchen Gründen strategischer, organisatorischer, vielleicht auch innerpolitisch hindernder Natur dies nicht geschehen ist, wird sich erst später ergeben. Tatsache ist, daß die Italiener heute noch nicht einmal mit starken Kräften den Isonzo überschritten, sich an verschiedenen Stellen aber blutige Kämpfe geliefert haben, ihr Einschreiten es nicht vermocht hat, die verbündeten Truppen südlich der Weichsel bis zur rumänischen Grenze zu Abgaben zu zwingen, die sie an der Erreichung des gesteckten Zieles: mehrfacher Durchbrechung der weit ausgespannten russischen Front, des Zerfalls der Südostgruppen nach Osten, des Vorgehens auf Lemberg, der Zerschmetterung der letzten Offensivkraft der

Russen nicht nur, sondern auch der defensiven Widerstandskraft, gehindert hätten.

Die innere Zermürbung der Russen südlich der Weichsel hat kein Eingreifen des Vielverbands aufzuhalten vermocht, und sie wird auch ihren weiteren Fortgang nehmen.

Was uns amtliche Berichte schon aus der Gegend von Schaulen, Sanok und am San ausbrüchlich mitgeteilt haben: ungenügend ausgebildete Rekrutenruppen in der Gefechtslinie, deren Nervenkraft und Schulung dem heutigen Kampfe, ja schon dem Artilleriefeuer unterlagen, das erfahren wir jetzt wieder aus dem Raume von Przemyśl. Daß solche Elemente unter Offizieren, die nicht genügend vorgeschult sind, also Selbständigkeit und der jebedmaligen Lage entsprechende Entschlüsse nicht entwickeln können — schon den länger dienenden aktiven Offizieren hat die Felddienstvorschrift von 1912 nach dieser Richtung ja nicht voll getraut und daher unter einer gewissen Strenge gelitten, als ob sie sich schone, der Entschlußfreiheit der Führer einen zu großen Spielraum zu gewähren —, nicht geeignet sind, der wankenden Stoß- und Widerstandskraft neuen Halt zu geben, zumal auch Mangel an Material und Munition Stützen fortzählt, bedarf keiner Erörterung. Ein Heilmittel gegen die fortschreitende Zermürbung der russischen Massen hat also der Vielverband nicht gefunden. Symptome innerer Gegensätze sind aber schon gespürt worden, die auch ein — übrigens unwahrscheinlicher — „Generalissimus aller Streitkräfte“ nicht absolut verwischen würde.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 14. Juni. (Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Mittelgalizien griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und südöstlich Jaroslau wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzug gezwungen. Seit heute Nacht sind die Russen auch

bei und südlich Moskala im Rückzuge. 16 000 Russen wurden gestern gefangen.

Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des Dniester fort. Bei Derzow südlich Nicoslaw schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuletzt fluchtartig das Gefechtsfeld. Nordwestlich Jaroslau drangen die Verbündeten gegen Boguzovo vor und eroberten gestern nach schweren Kämpfen Boguzovo. Auch nördlich Linnacz schreitet ein Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unserigen. Nördlich Jasieczany griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer drei Kilometer breiten Front vier Mal tief an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß ab. Heute unserer Truppen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Kämpfen bei Plava am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über tausend tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener vermochten somit an der Isonzofront nirgends durchzudringen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Besonderes ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich Kotorac wies eine unserer Feldwachen den Angriff von etwa zweihundert Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Verlegung der russ. Verwaltung in Galizien.

Wien, 14. Juni. (T.-U.-Tel.)

Das „Extrablatt“ berichtet über Kopenhagen: Aus Petersburg wird die Verlegung der russischen Zivilverwaltung für Galizien von Lemberg nach Tarnopol gemeldet infolge der Einbeziehung Lembergs in das Kriegsgelände. Die Finanzverwaltung wurde nach Dubno verlegt.



Eine Zwangsanleihe bei den russischen Klöstern.

Sankt, 14. Juni. (Eig. Tel. Cir. Bln.)
Nach Meldungen aus Petersburg erwägt man in dortigen Regierungskreisen die Frage einer Zwangsanleihe, welche insbesondere die reichlichen russischen Klöster treffen soll. Es wird angenommen, daß die Klösterkassen reich genug sind, um dem Staat mindestens 2 Milliarden Rubel anzuführen. An weitere regelrechte Kriegsanleihen im Ausland und im Inland ist nach dem Gefährlichen der neuen inneren Milliardenanleihe absolut nicht mehr zu denken.

Der Fall „Lusitania“.

Aus unserem Leserkreis wird uns eine amerikanische Zeitung vom 8. Mai vorgelegt, in der die Torpedierung der „Lusitania“ mitgeteilt wird. Dieselbe Nummer enthält eine Kabelmeldung aus London, wonach die „Morning Post“ feststellt, daß die „Lusitania“ mit einer Batterie formidabler Geschütze ausgerüstet gewesen sei, für diese aber keine Munition an Bord gehabt habe.

Der Reservist Stahl, dem jetzt in New-York ein hochnotpeinliches Verfahren wegen Meineids an den Hals gehängt wird, weil er beschworen hatte, daß er unter Deck der „Lusitania“ Geschütze gesehen habe, hat nach diesem englischen Zeugnis also doch die Wahrheit gesagt.

Änderung der amerikanischen Note.

London, 14. Juni. (Z.-U., Tel.)

Neuter meldet aus Newyork, daß Bryan erklärt hat, die amerikanische Note sei nach seinem Rücktritt bedeutend verändert worden, aber die Abänderung sei nicht genügend, die Aufhebung seines Rücktritts zu rechtfertigen.

Bryan an die Deutschamerikaner.

Washington, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In einem Aufruf an die Deutschamerikaner betont Bryan, daß Wilson für den Frieden sei. Bryan schlägt eine internationale Vereinbarung vor, die den Transport von Munition auf Passagierdampfern verbietet. Er ist anderer Meinung als Wilson über die Politik, die gegen die Einmischung Englands in die Rechte des neutralen Handels einzuschlagen ist. Bryan war der Ansicht, daß die Note, welche die Alliierten erneut auffordert, nicht den amerikanischen Handel zu belästigen, gleichzeitlich mit der Note an Deutschland abgehandelt werden sollte.

Rumänien und Bulgarien.

Paris, 14. Juni. (Z.-U., Tel.)

Im „Figaro“ erklärt der Professor der Universität Bukarest Bakić, es sei ein Irrtum, zu glauben, daß das rumänische Volk eine Intervention verlange, um seine nationalen Wünsche verwirklicht zu sehen. Das Volk erkenne zwar die Gerechtigkeit der Sache des Dreiverbandes an, aber eine Intervention Rumäniens werde nur von der Regierung entschieden werden können, die ihrerseits erst interveniere, wenn alle ihre Forderungen in ihrer Gesamtheit von den Alliierten angenommen seien. (Fr. Sta.)

Sofia, 14. Juni. (Z.-U., Tel.)

Der Parteiführer des Bauernbundes sprach Radoslawow sein volles Vertrauen aus und ermächtigte ihn zu Verhandlungen mit beiden Mächtegruppen.

d'Annunzio in Bukarest.

Bukarest, 14. Juni. (Eig. Tel. Cir. Bln.)

Die „Adevărul“ und „Universul“ melden, steht die Ankunft von Gabriele d'Annunzio in Bukarest unmittelbar bevor. Die „Moldova“ fordert die rumänische Regierung in einem wohlbegründeten Artikel auf, die Gestalt d'Annunzio in Bukarest zu unterlagen.

Vom König von Griechenland.

Athen, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Besserung des Königs hält an. Der Zustand der Wunde ist gut; der Darmkatarth bessert sich. Temperatur 97.1, Puls 106, Atmung 20.

Die Wahlen in Griechenland.

Athen, 14. Juni. (Eig. Tel. Cir. Bln.)

Die Regierungspresse läßt keinen Zweifel darüber bestehen, daß durch die diesmaligen Wahlen zum Parlament dem Volk die Wahl zwischen Krieg und Frieden gestellt

wird. Die Presse des früheren Ministerpräsidenten Venizelos drückt sich nicht weniger klar aus. Es ist daher schwer vorzusagen, welche Haltung der frühere Ministerpräsident einnehmen würde, falls seine Partei bei den nächsten Wahlen siegen würde, was übrigens keineswegs sicher ist.

Athen, 14. Juni. (Z.-U., Tel.)

Die Wahlen sind relativ ruhig verlaufen. Die Partei von Venizelos scheint in Attika bis auf Athen fast alle 22 Sitze zu gewinnen; außerdem war sie erfolgreich in Epirus, den ägäischen Inseln und teilweise auf dem Peloponnes. Dagegen gewann die Regierung einen glänzenden Sieg in Mazedonien, wo sie 61 Kandidaten durchbringen wird. Die früher dem Kabinett Venizelos angehörenden Minister Jemalis und Diomedes sind durchgefallen, ferner Dragomiris Vater und Sohn.

Die Regierung rechnet auf 250 von insgesamt 316 Sitzen. (Fr. Sta.)

Aus Albanien.**Griechenlands Mißtrauen gegen Serbien.**

Athen, 14. Juni. (Eig. Tel. Cir. Bln.)

Das Vertrauen auf die serbische Freundschaft hat durch den plötzlichen Einfall in Nordalbanien hier einen argen Stoß erlitten. In politischen Kreisen herrscht Ueberzeugung und Besorgnis. Die Beziehung albanischen Gebiets wird als eine gefährliche Bedrohung der griechischen Interessensphäre betrachtet und als ein weiterer Schritt zu der durch die italienische Besetzung von Durazzo und Salona begrenzten Einkreisung Griechenlands in Albanien angesehen. Man schreibt dem Dreiverband die Förderung dieser, Griechenlands Machtstellung bedrohenden Maßnahmen zu, und die Presse führt bereits eine scharfe Sprache gegen diese bedenklichen Maßnahmen.

Athen, 14. Juni. (Z.-U., Tel.)

Die Italiener machen nach hier aus Janina eingetroffenen Meldungen Versuche, sich auf allerhand Umwegen in den Besitz des wirtschaftlich und kulturell wertvollsten Teiles von Albanien, des zur griechischen Interessensphäre gehörenden Nord-Epirus zu setzen. Bewaffnete, von italienischen Agenten ausgerüstete Banden sind zur Erregung von Unruhen nach der reichen Ebene von Malsia unterwegs, um Italien dadurch Gelegenheit zur Intervention zu geben. Man will hier wissen, daß Italien beabsichtigt, ganz Nord-Epirus bis zum Kap Stanjos zu annektieren. (Fr. Sta.)

Italienische Offiziersverluste.

Lugano, 14. Juni. (Z.-U., Tel.)

Bei den Kämpfen am Monte Nero fiel Oberstleutnant Negroitto. General de Nossi wurde schwer verletzt. Beide Offiziere gehörten dem 12. Bersaglierie-Regiment an.

Italienische Plünderer.

Wien, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das k. k. Kriegspressequartier meldet:
In welcher Art die Italiener in den von ihren Volksgenossen bewohnten Grenzstrichen unseres Landes den Krieg führen, zeigen folgende Ereignisse:
In den unmittelbar an der italienischen Grenze befindlichen Orten, die (als vor unserer Widerstandslinie gelegen) geräumt wurden, gehört auch das kleine Dörfchen Casotto im Kantonale. Bereits am 27. Mai rückte italienische Infanterie in Stärke einer Kompanie gegen die gänzlich unverteidigte Ortschaft vor; gleichzeitig eröffnete italienische Artillerie das Feuer, wodurch acht Häuser beschädigt wurden. Ohne jeden Grund schloß nun italienische Infanterie in den Ort und verurteilte vier Frauen. Sofort nach dem Einzug begannen die Italiener mit der Plünderung der Ortschaft, die bei späteren Versuchen fortgesetzt wurde. Sie machten keinerlei Unterschied; sie nahmen nicht nur Gegenstände, die sie zur Vervollständigung ihrer Ausrüstung brauchten, sondern raubten alles, was ihnen irgend wertvoll dünkte. Auch das Gasthaus des Luzzo Sartori, dessen beide Söhne schon im Herbst nach Italien desertiert waren, wurde geraubt, geplündert und demoliert wie das Ob und Gut der kaiserlichen Bevölkerung. Die Freunde der Italiener sollte aber nur von kurzer Dauer sein, denn als nach einigen Tagen auch die letzten Bewohner von Casotto, die bis dahin ausgehalten hatten, zu und flüchteten, eröffnete unsere Artillerie das Feuer und säuberte die Ortschaft von den italienischen Truppen. Dieser Vorgang zeigt, wie sehr der italienische Diktator Molmento recht hat, der jüngst im „Corriere della Sera“ schrieb, daß die italienische Bevöl-

kerung Österreichs sich über den Krieg weniger freue, als man in Italien glaube, daß sie vielmehr durch die Ereignisse erschreckt und verwirrt würde.

Kein Warenverkehr mehr von Italien nach der Schweiz.

Zürich, 14. Juni. (Z.-U., Tel.)

Gestern Abend 6 Uhr ist der italienische Zollbehörde an der Grenze die Befehl ausgegangen, bis auf weiteres keine Waren mehr weder mit der Bahn noch zu Schiff oder Fuhrwerk nach der Schweiz durchzulassen. Das Verbot wird als direkte Folge von angeblichem Warenschmuggel nach Österreich hingestellt. Italien soll bereits mit der Schweiz Verhandlungen eingeleitet haben, um für den ausschließlichen Verbrauch in der Schweiz Garantien zu erhalten. Die italienische Regierung habe eine Note an die Schweiz gerichtet, in der sie von der Schweiz eine allgemeine Erklärung verlange, daß alle von Italien nach der Schweiz transportierten Waren in der Schweiz bleiben, beziehungsweise nicht nach Österreich oder Deutschland weitergehen.

Ein Deutscher als Bischof in Italien.

Lugano, 14. Juni. (Z.-U., Tel.)

Der Bischof der Diözesen Nepi und Sturi, die zu der Kirchenprovinz Rom gehören, ist ein Deutscher namens Bernhard Döbling. Er hat sich vor einiger Zeit in ein Kloster zurückgezogen, von wo er einen Hirtenbrief an seine Diözesen gerichtet hat, in dem man die Gebete für das Heer vermehrt. Die Presse legt dem Bischof deshalb nahe, zurückzutreten. Man könne von einem Deutschen nicht verlangen, daß er für den Sieg der Italiener bete, aber ein Deutscher, der deutsch geblieben sei, taue nicht zum Seelenheil guter Italiener.

Gute Treffer.

Genf, 14. Juni. (Z.-U., Tel.)

Durch das deutsche Bombardement wurden an den militärischen Anlagen in Solifons und Luverville sowie nördlich Digmuiden und östlich der Jacques-Rapelle bedeutende Treffer erzielt.

Hervé und die französische Regierung.

Genf, 14. Juni. (Z.-U., Tel.)

Gustave Hervé protestierte gestern unter der Ueberschrift „Anhebung“ gegen das ungerechte Verbot seines Blattes „Homme Oubaine“. Er habe nur gesagt was ganz Frankreich murmle. Glücklich England. Dieses könne alles kritisieren. Sogar Russland besitze eine größere Pressefreiheit als Frankreich, wo die Zensur unter den Gendarmen des zweiten Kaiserreichs freier war als jetzt. Hervé hat Viviani, Malva, Briand, Guesde und Sembat um ihre Vermittlung gebeten. Die Antwort war die vierte Beschlagnahme.

Gren-Asquith.

Sankt, 14. Juni. (Eig. Tel. Cir. Bln.)

Die Nachricht, daß Gren sich nach Rom begeben werde, um dort mit Salandra und Sonnino zusammenzutreffen, ist unbegründet. Gren bleibt im Lande. Er hat sich dieser Tage im Answärtigen Amt von seinen Beamten in Worten verabschiedet, die keinen Zweifel darüber lassen, daß er nicht mehr dorthin zurückkehren wird. Es handelte sich um einen endgültigen Abschied. In den Wandelgängen des Parlaments tritt in einer auffälligen bestimmten Form das Gerücht auf, daß auch Asquith amts müde sei und nur auf eine passende Gelegenheit warte, zurückzutreten. Lord George wird bereits als der künftige Ministerpräsident genannt, falls nicht etwa die Staatsleitung ganz in die konservativen Hände übergeht.

Brand eines englischen Schlosses.

London, 14. Juni. (Z.-U., Tel.)

Die Neuter meldet, ist das Schloß Dunrobin, die schottische Besitzung des Herzogs von Sutherland, durch Feuer zum größten Teil zerstört worden. Die Vermundeten, die dort gepflegt wurden, konnten gerettet werden, ebenso die kostbaren Gemälde der Bildersammlung. (Fr. Sta.)

Im Elsaß überm Rheine...

Roman von Erica Grupe-Börcher.

(44. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Siebentes Kapitel.

Die nächsten Tage war Wegerls fast immer unterwegs. Louis Hagenauer, der von allem genau Bescheid wußte und mit dem er die zahlreichen Hypothekenangelegenheiten durcharbeitete, zeigte ihm die verschiedenen Häuser und kommerziellen Unternehmungen, in denen Onkel Camille interessiert gewesen war. Da bereits mit der Erbschafts-erklärung an ihn herangetreten wurde, begann er die Wertobjekte auf seinen Namen überschreiben zu lassen. Einige ließ er noch unverändert, da er seinem Vater lieber einige Hypotheken als Papiere von der Erbschaftssumme abgeben wollte.

Vilian verbrachte die Tage in größter Zurückgezogenheit. Sie hatte den Wunsch, keinen Menschen zu sehen und jeglicher Frage aus dem Wege zu gehen, aber es war, als ob sich über ihr glückliches und harmonisches Zusammenleben, das bisher trotz aller Heimlichkeit immer von einer fast kindlichen Frömmlichkeit gewesen war, langsam ein Schleier senkte. Irgend etwas richtete sich langsam zwischen ihr und Wegerls auf. Sie hatte das Gefühl, daß es das Geld war, aber sie konnte es nicht begreifen, daß Wegerls sich von dem Gedanken, jetzt zu Geld zu kommen, so vollständig beherrschen ließ. Gewiß, Geld war nötig. Im modernen Leben fast wichtiger als alles andere. Aber weil sie immer in wohlkultivierten und gut geregelten ebenmäßigen Verhältnissen gelebt hatte, in denen mit vornehmer Gesinnung und nicht mit Krämergeist der Wert des Geldes beurteilt worden war, konnte sie es nicht verstehen, daß das Aufkaufen einer Geldsumme plötzlich eine Heiligkeit und ein harmonisches Glück irgendwie beeinflussen könne.

Eines Mittags, als Wegerls nach mancherlei Gängen müde und traurig nach Hause kam und wortlos seine Suppe löffelte, brachte der Depeschenbote ein Telegramm. Es war von seinen Eltern, die ihm mitteilten, daß sie Alger bereits verlassen hätten und auf dem Wege nach Strassburg sich befänden. Wegerls wurde bleich und rührte keinen Bissen mehr an. Er fühlte, daß es nun unmöglich sein würde, seine Verbindung mit Vilian noch länger geheim zu halten und dadurch die Klausel im Testament zu um-

gehen. Den Kopf in die beiden Hände geklumpt, auf den Tisch vornübergelehnt, ließ er die Speisen unberührt, die Vilian ihm mit solcher Sorgfalt zubereitet hatte. Sie ließ das Mädchen wieder hinausgehen, weil sie es nicht liebte, Diensthoven zu Zeugen familiärer Angelegenheiten zu machen.

Doch als sie wieder allein waren, litt es sie nicht länger. Sie ging langsam um den Tisch herum und legte schweigend die Hände auf Wegerls Scheitel. Da raffte er sich auf und zog ihre Hand an seine Lippen und hielt sie fest, während er ihr langsam über den Arm strich. Als er sah, daß sie sich mit solcher Liebe und tragender Teilnahme über ihn neigte, wurde es ihm wieder warm ums Herz. Er rückte mit seinem Stuhl vom Tisch ab und zog sie auf seinen Schoß. Da lehnte sie ihren Kopf an seine Schulter, und es war wieder die alte kühne und heiße Zuneigung, die in diesen Minuten zwischen ihnen auflebte, trotzdem eine Sorge über sie hinwegstrich. Ganz regungslos saßen sie und gaben sich mit geschlossenen Augen ihren Empfindungen hin. Sie waren sich doch so gut, sie hatten sich doch so unendlich lieb, was sollte das Schicksal ihnen antun können? Wenn es Kämpfe gab — sie wollten sie durchfechten, aber sie wollten zusammen bleiben und sich ihr gemeinsames Glück erhalten. Obgleich sie alle Sorgen und Befürchtungen und Erwägungen, die Wegerls durch den Kopf gingen, nicht kannte, wurde sie in ihrer Zuversicht und Liebe wieder stark und fest. Und es war als ob von ihrer starken und festen Zuversicht jetzt bei der innigen Umschlingung etwas zu Wegerls hinüber strömte. Jetzt, wo er sie so dicht fühlte, wo er immer wieder ihre Lippen suchte, wo sie mit ihren kühnen und heißen Bewegungen über sein Haar streifte, hatte er sie so lieb, so brennend lieb, daß er alles für sie aufgeben wollte. Auch andere hatten um ihre Liebe und um eine Frau Kämpfe zu bestehen, auch er wollte alles, was sich ihm drohend und fast unüberwindlich vor ihm auftrug, zu überwinden suchen.

„Du hältst es nicht für gut, daß deine Eltern jetzt herankommen?“

„Es wäre besser gewesen, sie hätten noch etwas gewartet, dann hätte sich manches von selbst geklärt, was nun Schwierigkeiten bringen wird, besonders bei dem unverständlichen und unhöflichen Benehmen meines Vaters. Aber ich kann mir ja denken, daß er bei seiner ganzen Veranlagung nicht da unten sitzen bleibt, wenn es

hier was zu erben gibt. Bei seinem großen Mißtrauen, das ihn gegen jeden besetzt, glaubt er natürlich, er könne zu kurz kommen, oder man würde ihn um etwas bringen. Oder jemand Unberechtigter könnte mit Ansprüchen hervortreten, den man mit Stöcken und Knütteln am liebsten niederschlägt.“

Eine Pause trat ein.

„Du harmonisierst wohl nicht sehr mit deinem Vater?“

„Wir haben nie harmoniert. Man kann eigentlich von gar keiner Harmonie oder Disharmonie zwischen uns beiden sprechen. Mein Vater und ich haben immer so nebeneinander dahingelebt, haben uns nie etwas zu erzählen gehabt. Es war immer ein ziemlich gleichgültiges Verhältnis und keiner brachte dem andern besonderes Interesse oder gar Verständnis entgegen. Er hat sich nie um mich gekümmert oder meiner angenommen, wie sich sonst ein Vater um seinen Sohn kümmert. Er ist ja vom Lande und seine bäuerliche Art hat sich nie in derienland der Stadt akklimatisiert. Im ganzen habe ich ja gefunden, daß diese Typen vom Lande schwer zu behandeln, und keine besonders angenehmen Leute sind. Er ging immer Jahr für Jahr abends allein aus und überließ mich meinen Wegen.“

„Und deine Mutter?“

„Du liebe Zeit, sie hatte immer alle Hände voll zu tun, um die geschäftliche Unfähigkeit meines Vaters zu verdecken, aber schließlich kann eine Frau auch nicht alles vollkommen übersehen. Sie hat das Menschenmögliche geleistet. Doch schließlich war die Sache nicht mehr aufzuhalten. Nur durch ihre Tüchtigkeit und durch ihren Fleiß haben wir uns schließlich mit den Interessenten unseres Geschäftes ehrenvoll und anständig arrangieren können. Natürlich war, als die Auflösung des Geschäftes das Beste war, bei meinem Vater alles andere schuld als seine Unhöflichkeit und sein Mangel an Geschäftstüchtigkeit, sowie seine reaktionäre Auffassung. Alles mögliche war schuld. Vor allen Dingen aber die Deutschen, welche mit ihrer modernen Auffassung und ihrem elastischen Geschäftssinn den langsamen und gemächlichen Trab der alten Strassburger Geschäftsleute einfach über den Haufen rannten.“

Vilian erhob sich und blieb vor Charlot stehen. Sie atmete tief auf, als müsse sich ihr irgend etwas Vellommenes vom Herzen lösen.

(Fortsetzung folgt.)

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 14. Juni. (Eig. Tel.)

Am Ministertisch: v. Loebell.
Präsident v. Wedel-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 14 Uhr.

Eingegangen ist eine Petition der Oberbürgermeister über die Ernährungsfragen.

Minister des Innern v. Loebell erklärt, daß die Regierung die Interpellation in der nächsten Sitzung beantworten wird.

Das Fischereigesetz

wird auf Antrag des Freiherrn v. Nischhofen einer Kommission von einundzwanzig Mitgliedern überwiesen.

Der Präsident bittet die Kommission, ihre Arbeit möglichst rasch in die Wege zu leiten.

Der Beschluß des Staatsministeriums über Pauschalvergütungen für Dienstreisen nach nahe gelegenen Orten wird auf Antrag des Oberbürgermeister Körte - Königsberg zur Kenntnis genommen.

Die Verordnung zur Bekämpfung der Malaria in den Kreisen Plesch, Rattowitz und Rohnitz wird angenommen, ebenso die Verordnung gegen die akute spinale Kinderlähmung im Regierungsbezirk Pommern.

Die Notverordnung über ein vereinfachtes Entlassungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen wird genehmigt.

Die Verlängerung der Verordnung über die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung von Moor-, Heide- und ähnlichen Ländereien wird auf Antrag des Staatsministers a. D. v. Arnim-Grieben bewilligt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.
Nächste Sitzung Samstag.

Tagesordnung: Interpellation der Oberbürgermeister und Fischereigesetz.

Der Schluß der Sitzung des Landtags soll am 21. Juni stattfinden.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 15. Juni.

Ein Denkmal des Opfersinns der Bürgerschaft Wiesbadens im Kriegsjahr.

Schon vor längerer Zeit und gleich nachdem die erste Notiz über die Auffindung des Wehrmannes in Eisen in Wien durch die Presse gebracht wurde, hat man auch in Wiesbaden diesen Gedanken aufgegriffen, der jedoch damals aus verschiedenen Gründen zurückgestellt wurde. Nunmehr soll aber auch hier in Wiesbaden ein Denkmal des Opfersinns der Bürgerschaft errichtet werden. Die Kommission des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, die sich mit der Fürsorge für Kriegserwitwen und -waisen beschäftigt, will den Gedanken im Einverständnis mit dem Kreiskomitee vom Roten Kreuz in die Tat umsetzen. Die Kommission hat sich bereits mit den anderen Städten, in denen Angelegenheiten stattgefunden haben, in Verbindung gesetzt, um die dort gemachten Erfahrungen verwenden zu können. Es ist beabsichtigt, in diesen Tagen an die Herren Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, Oberbürgermeister Geh. Rat Gläseling, Beigeordneten Petri und Körner, Bau- und Wasserbauingenieur Dr. R. Meiß, Wasserbauingenieur und Wasserbauingenieur heranzutreten und die genannten Herren zu bitten, das Schicksal der über die eingegangenen Entwürfe und die künstlerische Bearbeitung der Frage zu übernehmen. Herr Architekt Schwan hat sich in liebenswürdiger Weise bereit finden lassen, den künstlerischen Teil der Frage zu bearbeiten. Es wird deshalb gebeten, etwaige Vorschläge und Anregungen, die sich auf die künstlerische Seite beziehen, dem Herrn Schwan zu gehen zu lassen. An der Spitze der Kriegserwitwen- und -waisen-Fürsorge des Roten Kreuzes stehen: Frau Konstanza-Präsident Ernst, Frä. Großmann, Frau v. Hochwächter, Frä. Mertens, Frau Reben, Beigeordneter Vörmann, Stadtrat Meier und Oberbürgermeister Springorum.

Ein Gottesdienst für erwachsene Taubstumme findet hier am Sonntag, den 20. Juni 1915 (3. n. Trin.) im Konfirmandensaal der Lutherkirche, nachm. 2 Uhr, statt.

Dem Jahresbericht des Zweigvereins Wiesbaden des Evangelisch-lutherischen Hilfsvereins für das Jahr 1. April 1914/15 entnehmen wir folgendes: Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 400, sie ist um 20 gewachsen. Eine Kirchenversammlung ist für alle zwei Jahre bewilligt. In dem letzten Vereinsjahre fand sie nicht statt. Der Ertrag der Hausammlung ist leider zurückgegangen und zwar von 8157 M. im vorletzten auf 5451 M. im letzten Vereinsjahre. Die Dekanate Herborn mit 902 M. und Gladenbach mit 498 M. stehen vorn. Der Kalenderverkauf war angehts der Kriegszeit ein befriedigender. Es wurden 541 Stück abgesetzt. Die Zinsen vorübergehend angelegter Gelder ergaben 188,96 M., andere kleine Einnahmen 4,90 M. Als Gabe gingen von dem Weiburger Komitee für Dispreußen 500 M. ein, die mit weiteren 500 M. zur Linderung der Not in Dispreußen abgesetzt wurden. Für die Verwundetenpflege wurden dem Kriegslazarett des Paulinenhospitals zu Wiesbaden 500 M. überwiesen. Von dem Hauptverein in Potsdam waren 1000 M. überlassen, wovon 250 M. an die Kirchengemeinde Nied für die Diakonissenstation und die Kleinkinderschule, 250 M. für die Kirchengemeinde Birges für die Kleinkinderschule, 250 M. für die vereinigte Diakonissenstation Niederlaufen, Rod a. d. Weil und Neuweilau und 50 M. für die Kirchengemeinde Raststätten für den Gemeindebau und die Kleinkinderschule verteilt wurden. Dem Hauptverein in Potsdam wurden noch besonderer Berechnung 3634,35 M. angeführt. Für eigene Zwecke des Bezirks wurden durch die Hauptversammlung insgesamt 2867 M. bewilligt.

Deutsche Postanstalten in Russisch-Polen. In nachbezeichneten Orten des von deutschen Truppen besetzten Gebiets von Russisch-Polen sind deutsche Postanstalten eingerichtet worden, die auch den privaten

Post- und Telegrammverkehr zwischen Deutschland und den Postorten in Russisch-Polen vermitteln: Bendzin, Czemischau, Kallisch, Kolo, Konin, Loda, Pabianice, Strodz, Wielun und Wloclawek. — Zugelassen im Verkehr mit diesen Postorten sind nur offene, gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere) sowie Postanweisungen bis 800 Mark und Telegramme in offener Sprache bis zu 15 Wörtern. Postsendungen und Telegramme müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keinerlei Mitteilungen über militärische Angelegenheiten enthalten. Der Abschnitt der Postanweisungen darf zu schriftlichen Mitteilungen nicht benutzt werden. Die Postsendungen und die Postanweisungen sind vom Absender nach den Taxen des inneren deutschen Verkehrs voll zu frankieren. Die Postanweisungen, zu denen das Inlandsformular zu benutzen ist, sind in deutscher Währung auszufüllen. Bei der Auszahlung der Beträge in Russisch-Polen wird der Umrechnungssatz des Verhältnisses von 100 Mark = 60 Rubel zu Grunde gelegt.

Standesamt-Nachrichten vom 10. und 11. Juni. Todesfälle: Am 10. Juni: Marie Neul, geb. Walter, 72 J. — Am 11. Juni: Ida Born, 47 J.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

220 Liste.

Edt. A. N. Dembach, Schwidershausen, Hül. N. 80/1 (Augenheilkunde), Wehrm. W. Ebera, Marienroth, N. N. 80/2 (Hotel Krug), W. M. Koch, Erbach, N. N. 88/5 (Kochschloß), Ref. A. Müller, Purob, N. N. 84/10 (Hotel Minerva), Ref. Fr. Seel, Michelbach, N. N. 81/4 (Hotel Weind), Wehrm. A. Spang, Rumbach, Rumbach, N. N. 2 (Hotel Krug), C. A. A. Schäfer, Rumbach, N. N. 80/3 (Augenheilkunde), Fr. W. Weiland, Langenschwalbach, N. N. 80/11 (Hotel Weind).

Raffau und Nachbargebiete.

Gottesdienste für erwachsene Taubstumme.

Die nächsten Gottesdienste für erwachsene Taubstumme finden statt am 20. Juni zu Gernberg in der Kirche, vormittags 11 Uhr, und am 27. Juni zu Herborn im Chor der Kirche, vormittags 11 Uhr.

Wiesbaden, 14. Juni. Kirchliche Personalnachrichten. Pfarrer R. Numpf, bisher in Heddenhausen, ist zum 1. August zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Birges ernannt worden. — Vikar W. Dapper zu Rumbach ist vom 1. April ab zum Hilfsprediger der evangelischen Kirchengemeinde Sonnenberg mit dem Wohnsitz in Rumbach ernannt worden. — Pfarrvikar Karl Schreiner, bisher zu Gartenrod, ist zum 1. Juli zum Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Vottenborn ernannt worden. — Der erste Pfarrer A. Gabrielus zu Griesheim a. M. ist auf seinen Antrag zum 1. Juli in den Ruhestand verabschiedet worden. — Pfarrer E. H. zu Seuberg ist als etatsmäßiger Lazarett-pfarrer für die Kriegszeit in den Heeresdienst eingetreten.

T. Vom Mittelrhein, 13. Juni. Neuer Rheinschlepper. Auf seiner ersten Fahrt zu Berg beauftragt, ist der neue Schraubenschlepper „Confluentia“. Das Boot wurde für Rechnung der Vagabundengasse Roblenz auf einer Werft in Rotterdam erbaut. Das Boot ist 25 Meter lang, 5,20 Meter breit und hat einen Tiefgang von 2 Meter. Die Maschine des Dampfers entwickelt eine Leistung von 210 ind. PS. Das Boot soll in der Hauptkammer dem Transport von Kleinfahrern dienen.

t. Hingen, 13. Juni. Der Bau eines neuen Amtsgerichtsgebäudes am Oberort wurde von der Stadtverordnetenversammlung mit fünf gegen vier Stimmen genehmigt.

Oberlahnstein, 14. Juni. Geschenk. Der hiesigen Kirche ist von Ungenannt eine Kugel- und Altardecke aus schwarzem Samt mit dem Zeichen des Eisernen Kreuzes überwiesen worden.

Gericht und Rechtspflege.

Rm. Ein schlechter Volksbildner. Darmstadt, 13. Juni. Den Bod zum Gärtner gemacht hatte man bei der Übernahme des jetzt 23 Jahre alten Volkschullehrers Sch. Joseph Schuler aus Ottenheim in Boden in den hiesigen Schuldienst. Während seiner mehrjährigen Tätigkeit in Urberach bei Langen betrug er sich trotz seiner Verheiratung derart unmoralisch und unmoralisch, daß ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet wurde, das später auch vor den Verwaltungsgerichtshof kam. Hier setzte er es durch, daß seine anfängliche Entlassung aus dem Schuldienst wieder zurückgenommen und nach Entgelt in Oberheffen verlegt wurde. Inzwischen kam aber die Wahrheit doch heraus und es konnte festgestellt werden, daß zwei Fabrikarbeiterinnen, die damals 18 Jahre alte A. Gr. und die 21jährige R. Gr., sowohl vor dem untergerichtlichen als auch vor dem Verwaltungsgerichtshof auf Grund von Versprechungen und Drohungen des Wehrle unter Eid auszusagen, daß sie zu W. keinerlei intime Beziehungen gehabt hätten, obwohl das Gegenteil der Fall war. Die Mädchen wurden, ebenso wie Wehrle, im November v. J. verhaftet und legten ein offenes Geständnis ab, während Wehrle bis zum letzten Augenblick leugnete. Im Beginn der dreitägigen Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht, die am Donnerstag ihren Anfang nahm, versuchte W., dessen Verteidiger sonderbarerweise, nachdem er schon über zwei Jahre die Sache geführt hatte, R. A. Dr. Mainz, ohne Angabe von Gründen das Mandat als erledigt betrachte, die Sache wieder zu verschleppen, da er den ihm befallenen Offizialverteidiger nicht annehmen wollte. Nach vierstündiger Verhandlung konnte dann doch die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wurde, beginnen, nachdem der Teilhaber des feierlichen Verteidigers das Mandat übernommen hatte. In seinem Widerstand war der Angeklagte soweit gegangen, die ganzen Richter am hiesigen Landgericht wegen Verletzung der Befugnisse abzufordern, weil er angeblich in der Wahl seiner Verteidigung beschränkt worden sei. Die Verhandlung dauerte bis zum Samstag nachmittag und es wurden

verurteilt: die beiden Fabrikarbeiterinnen, die das Opfer des sehr gewandten und energiegelassen Wehrle geworden waren, zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus, das aber unter Beachtung des § 157 des St.-G.-B., der im Falle von Selbstbeziehung eine mildere Beurteilung zuläßt, in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr umgewandelt wurde. Je sechs Monate wurden beiden angerechnet. Gegen Wehrle, der von den Geschworenen der Verleitung zum Meineid in vier Fällen in fortgesetzter Wegsamkeit ohne jeden Widerstandsgrund schuldig gesprochen wurde, wurde auf eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und dauernder Eidesunfähigkeit erkannt. Der zu Beginn der Verhandlung sehr dreist und frech auftretende Angeklagte W. hatte im Laufe der Verhandlung unter dem Druck der Zeugnisaussagen die hauptsächlichsten Punkte der Anklage nachgeben müssen und sein Vertrauen war zum Schluß schließlich gebrochen. Während die beiden Mädchen die Strafe, die ihnen wohl noch zum Teil erlassen werden wird, annahmen, behielt sich Wehrle die Entschliebung vor.

Vermischtes.

Die Feldfliegertruppe.

So jung die Feldfliegertruppe ist, so hat sie sich doch schon ihre Berufssprache gebildet. Die „Zeitschrift für den deutschen Unterricht“ gibt von ihr folgende Probe: Der Beobachtungsoffizier heißt Franz. Urheber dieser Bezeichnung soll der Flugzeugführer Leutnant Blüthgen, der Sohn des Dichters (gestorben im September 1914 in Frankreich) gewesen sein. Bei einem Manöver hat ihn der kommandierende General gefragt, wie sein Beobachter heiße. Blüthgen soll geantwortet haben: „Erzählen, das weiß ich nicht; ich nenne ihn Franz.“ Wenn der Franz im Frieden seine Ausbildung von mehreren Monaten hinter sich hatte, nannte man ihn Oberfranz. Wurde er einem Flugzeugführer ständig zugeteilt, so war er fortan Dauerfranz. Zwischen dem Flugzeugführer und seinem Dauerfranz besteht eine Ehe. Das Bild ist richtig gewählt, weil sich beide in der Tat so gut verstehen und vertragen müssen wie Eheleute. Von dem Worte Franz ist später das Wort Franzosen gebildet worden; es bezeichnet die wichtigste Tätigkeit des Beobachters, nämlich das Orientieren. Letzt der Beobachter das Flugzeug in gerader Linie, so frängt er Strich, führte er es irre, so verfrängt er sich. — Der Flugzeugführer erhielt später den Namen Heinrich, der sich in den letzten Monaten verbreitet hat. Ein Flugzeugführer von ungewöhnlich großer Flugfertigkeit ist eine Kanone (Fliegerkanone). Mit demselben Worte erkennt man die Tätigkeit eines Beobachters an; auch dieser kann eine Kanone (Beobachterkanone) sein. Es gibt große und ganz große Kanonen. Mit Entschiedenheit steht es der Flugzeugführer ab, ein bloßer Luftschaffner zu sein. — Das Flugzeug ist die Kiste. Man spricht von der alten Eulenkiste und meint damit den von Euler in Frankfurt gebauten Top mit hintenliegendem Motor. Bei diesem Flugzeug war der Beobachter eine Kiste bis zu einem gewissen Grade ähnlich. Auch beim alten Farmanflugzeug war es so; weshalb man von Farmanfliegern sprach. Bei den übrigen Flugzeugen spricht man von Kiste schlechthin. Man hat also nicht: „Albatroskiste“ oder „Rumpfkiste“. Wer auf Station wenig eifrig war, von dem kann man hören: „Der ist in sechs Wochen bloß dreimal in die Kiste gegangen.“ Einem Beobachter, der sich unbekümmert um die Flugfertigkeit jedem Flugzeugführer anvertraut, soßt man Anerkennung mit den Worten: „Der setzt sich zu jedem in die Kiste.“ Ein schlechtes Flugzeug, s. B. eines, das nicht fliegt oder sich unheilbar verzogen hat, nennt man geringfügig eine Eierkiste oder eine Klamotte. Grüne Frösche oder arane Hunde sind die mit grünlichem Stoff bespannten Kampfflugzeuge (Zoo Candron). Die schnellfliegenden und schnellfliegenden, mit Maschinengewehr bewaffneten Kampfflugzeuge der Franzosen heißen auch Bauernschreck.

Zeitgemäße Stiftungen.

Nach Meldung der Petersburger Telegraphenagentur hat der Zar zum Ausbau des Friedenspalastes im Haag 100 000 Rubel aus seiner Schatzkammer zur Verfügung gestellt. Wie wir hören, hat Graf eine ähnliche Summe dem Verein zur Wahrung der Wahrheit gestiftet. Wilson hat dem Verein zum Schutze gegen die Völkerverdrängung 100 000 Dollar zugesagt. Der König von Italien endlich hat 100 000 Lire zur Gründung einer Treuhänder-Gesellschaft für Banditen G. m. b. H. beigesteuert und sich vorbehalten, deren Vorsitz selbst zu führen.

In der Zeitschrift „Himmel und Erde“ weist Dr. Th. Arlt nach, daß England erst seit etwa 4000 Jahren eine Insel ist; bis dahin habe es mit dem europäischen Festland zusammengehört. — In Italien hat man dieses Ergebnis mit großer Genugtuung aufgenommen; man sagt: „Uns macht man zum Vorwurf, daß wir uns von Deutschland losgerissen haben. Aber darüber, daß England schon vor 4000 Jahren daselbst getan hat, verliert man in Deutschland kein Wort.“ (Kladderadatsch.)

Sport.

Ein 50 000 Dollar-Automobilrennen. Die Leitung der Panamaausstellung beabsichtigt, im Oktober auf der Automobilbahn zu San Francisco ein mit 50 000 Dollars ausgestattetes Rennen, „Grand American Sweepstakes“, offen für Fahrer aller Länder und Wagen ohne Beschränkung des Zylinderinhaltes, zum Austrag zu bringen.

Der deutsche Kronprinz bei einem Kriegersportfest. Auf einem von der Heeresverwaltung einige Kilometer hinter der Frontlinie zur Erholung der Truppen angelegten großen Sportplatz fand an den beiden Pfingstfeiertagen ein Kriegersportfest statt, dem der deutsche Kronprinz, der kommandierende General und der Divisionskommandeur beizuhöhen. Neben den leichtathletischen Wettbewerben erregten die Fußballwettkämpfe um die Divisionsmeisterschaft, an denen sich neun Mannschaften beteiligten, das meiste Interesse. In den Vor- und Zwischenrunden spielten sich die Mannschaften des Infanterieregiments Nr. 7 und des Infanterieregiments Nr. 156 für das Schlussspiel durch, aus dem dann die Artilleristen mit 2:0 als Sieger hervorgingen. Jeder Spieler der siegreichen Mannschaft erhielt einen Becher mit Inschrift zur Erinnerung an das Kriegersportfest.

Fußballspiel im Felde. Auf dem hiesigen Kriegsschauplatz fand, wie eine Feldpostkarte mitteilt, am 4. Juni zwischen der fünften Batterie des Feldartillerieregiments

**Knaben-
Waschkleidung**

Unbedingte Waschechtheit
Vorzügliche Qualitäten :: Billige Preise
sind Vorzüge der Marke „Duro“.
Alleinverkauf für Wiesbaden.

Kieler
Kleidung
DURO

Kieler Blusen .: Sport-Blusen
Gürtel-Hosen.

Heinrich Wels
Marktstrasse 34.

